

10 Jahre Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

## Grüßworte

### Staatssekretärin im Ministerium des Innern und für Kommunales Brandenburg, Katrin Lange

*Sehr geehrter Herr Sarreither,  
sehr geehrter Herr Herr Wayand,  
sehr geehrte Frau Dr. Michaelis-Merzbach,  
sehr geehrter Herr Frees,  
sehr geehrter Herr Fidorra,  
sehr geehrte Frau Schüller,  
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

vor nunmehr zehn Jahren entstand – nach etwa zweijähriger Vorarbeit – aus dem Statistischen Landesamt Berlin und dem Statistikbereich des Landesbetriebs für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Vorausgegangen war über ein Jahrzehnt immer engerer Zusammenarbeit – die Fusion war damit die logische Konsequenz einer längeren Entwicklung. Heute ist das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg ein Beispiel für die konstruktive Zusammenarbeit beider Bundesländer. Neben Statistik Nord für die Länder Hamburg und Schleswig-Holstein, ist es bis heute das einzige Statistische Amt, das von mehr als einem Land getragen wird.

Die Arbeit des Amtes – und der Statistiker insgesamt – steht nicht eben im Brennpunkt öffentlichen Interesses; es handelt sich hierbei eher um eine Arbeit im Hintergrund. Abgesehen vom Zensus, der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, der Inflationsrate und der Zahl der Verkehrstoten nehmen Bürgerinnen und Bürger die amtliche Statistik kaum wahr. Dabei ist das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg der zentrale Dienstleister auf dem Gebiet der amtlichen Statistik für die Region. Es werden Daten für mehr als 250 EU-, Bundes- und Landesstatistiken erhoben, aufbereitet und ausgewertet. Ein Blick in die Statistiken offenbart eine beeindruckende Fülle von Details über die Region Berlin-Brandenburg, aber auch über die Bundesrepublik und Europa insgesamt. Wer sich für objektive Daten zu Wirtschaft, Bevölkerung, Infrastruktur und vieles mehr interessiert, wird hier fündig, denn Statistik ermöglicht Vergleiche zu anderen Ländern und dokumentiert Entwicklungen über längere Zeiträume.

Statistik dient ebenso als Basis für Prognosen, aus denen sich Erfordernisse für die Zukunft ableiten



Foto: Mike Auerbach

lassen, und zeigt, wo Handlungsbedarf besteht. Verlässliche Statistik ist damit eine wichtige Grundlage für Planungsprozesse in Wirtschaft und Verwaltung. Als aktuelles Beispiel ließe sich die Verwaltungsstrukturreform in Brandenburg nennen.

Die demografische Entwicklung wird durch Statistik anschaulich dargestellt, für die Schulentwicklungsplanung, Kita-Planung, Infrastrukturplanung – überall werden die Zahlen und Informationen der amtlichen Statistik benötigt. Aber nicht nur für staatliche Planungsprozesse werden diese genutzt, ebenso stark greift die Wirtschaft darauf zurück. Denn mithilfe der Statistik lassen sich neue Bedarfe erkennen und damit zusätzliche wirtschaftliche Chancen nutzen oder die Statistik und deren Aufbereitung sogar als eigene wirtschaftliche Dienstleistung anbieten. Hier freue ich mich bereits auf die Festrede von Frau Schüller.

Sowohl die Wirtschaft als auch die Politik sind auf objektive Informationen angewiesen. Etwa 440 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg für die Erhebung und die saubere Aufbereitung der Daten. Sie produzieren die hochwertige Qualität, die Grundlage unserer politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen und unseres Handelns ist.

Lassen Sie mich am heutigen Tag eine Bilanz ziehen: Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg ist eine Erfolgsgeschichte. Dafür möchte ich Ihnen, sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meinen Dank aussprechen: Sie machen die Qualität aus. Einen herzlichen Dank auch an den Gründungsvorstand und den Verwaltungsrat, die gemeinsam das „Kind zum Laufen gebracht haben“. Allerdings gilt es sich nicht auf den bisher erzielten Erfolgen auszuruhen: Die nächsten Wahlen als große Herausforderung stehen bereits vor der Tür.

Ich möchte Ihnen für die bisherige Leistung danken und wünsche dem Amt und Ihnen allen alles Gute für die Zukunft.

**„Sie produzieren die hochwertige Qualität, die Grundlage unserer politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen und unseres Handelns ist.“**



Foto: Mike Auerbach

## Landeswahlleiterin für Berlin, Dr. Petra Michaelis-Merzbach

*Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Lange,  
sehr geehrter Herr Frees,  
sehr geehrte Gäste,*

es ist mir eine besondere Freude, das zehnjährige Jubiläum mit Ihnen gemeinsam begehen zu dürfen. Ich danke Ihnen für die Einladung und die Gelegenheit, die in jeder Hinsicht weitsichtige Entscheidung der Politik zur Gründung einer gemeinsamen Statistikeinrichtung für die Länder Berlin und Brandenburg hier angemessen würdigen zu können.

Diesen Anlass möchte ich in erster Linie nutzen, um Dank zu sagen:

- Dem amtierenden Vorstand Herrn Frees – insbesondere für seine Bereitschaft, seit drei Jahren das AfS als kommissarischer Vorstand zu führen.
- Dem stellvertretenden Vorstand Herrn Fidorra für seine tatkräftige Unterstützung des Vorstands.
- Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des AfS für die in den letzten zehn Jahren geleistete Arbeit und die engagierte Umsetzung des Fusionsgedankens. Sie haben einen Umbruch gestaltet, ohne dass es zu spürbaren Brüchen in der alltäglichen Arbeit gekommen ist. Pünktlich und in hoher Qualität wurden und werden die rund 250 Bundes- und EU-Statistiken sowie zahlreiche Landesstatistiken von Ihnen bearbeitet. Die stets konstruktive Zusammenarbeit mit der Fach- und Rechtsaufsicht in Belangen der amtlichen Statistik soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

**„Dass die Statistikeinrichtungen der Länder Berlin und Brandenburg zusammengehören, kann meines Erachtens niemand in Frage stellen.“**

Einen besonderen Dank richte ich an dieser Stelle an die erste Präsidentin des Amtes für Statistik, Frau Prof. Dr. Rockmann, die sich in ihrer Amtszeit stets in besonderer Weise für das im Jahr 2007 gegründete Amt und dessen Beschäftigte eingesetzt hat. Auch ihr Verdienst ist es, dass sich das Amt in wissenschaftlichen Institutionen einer großen Reputation erfreut. Es war ihr immer ein besonderes Anliegen, die Daten der amtlichen Statistik mit einem Mehrwert zu versehen, indem diese einer wissenschaftlichen Nutzung zugeführt werden. Sie hat damit für das Amt den Weg als Informationsdienstleister bereitet.

Dass man mit amtlicher Statistik sparen kann und deshalb nicht an ihr sparen sollte, ist ein Satz, der gern bemüht wird und auch von denen, die das Geld bereitstellen sollen, nicht ernsthaft bestritten wird.

Die Trägerländer erkennen die Anstrengungen des AfS um ein wirtschaftliches Handeln und den rationalen Einsatz der Ressourcen an und planen, die Erledigung der gesetzlichen Aufgaben des AfS auch weiterhin mit einer auskömmlichen Finanzierung zu unterstützen.

Für das Land Berlin als Stadtstaat ist die Kommunalstatistik von besonderem gesamtstädtischen Interesse. Die Bereitstellung regional tief gegliederter Daten durch das AfS wird auf der Grundlage einer gesonderten Vereinbarung abgesichert. Das Land Berlin wird den durch immer stärkere Datennachfrage entstehenden Mehraufwand ab diesem Jahr durch eine entsprechend höhere Finanzierung abdecken.

Am „Statistik-Horizont“ zeigt sich bereits der nächste Zensus. Einen kurzen Blick zurück sollten wir uns an dieser Stelle trotzdem gönnen: Die Vorbereitung und Durchführung des Zensus 2011 war wohl in den vergangenen zehn Jahren die größte Herausforderung für das Amt für Statistik. Dieses hat sich hier nicht nur vorbildlich als Statistikbehörde bewährt, sondern zugleich als Erhebungsstelle für das Land Berlin. In Abstimmung mit der Fachaufsicht und den Datenschutzbeauftragten der Länder Berlin und Brandenburg wurden alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um eine reibungslose Durchführung zu gewährleisten. So blieben auch die aufgrund früherer Erfahrungen ganz besonders in Berlin befürchteten Proteste nahezu völlig aus. Überhaupt war die Akzeptanz in der Berliner Bevölkerung grundsätzlich gut – ganz wesentlich auch dank der hervorragenden Öffentlichkeitsarbeit des AfS (Stichworte: Pressekongresse, Plakatierung, Call-Center).

Insbesondere vor diesem Hintergrund soll an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich betont werden, dass sich die vom Berliner Senat geführte Zensusklage vor dem Bundesverfassungsgericht in keinem Punkt gegen die Durchführung des Zensus durch das AfS richtet, sondern ausschließlich gegen das – aus Berliner Sicht – verfassungswidrige Zensusgesetz 2011. Das mit dem bundesverfassungsgerichtlichen Verfahren beabsichtigte Ziel des Senats ist vor allem die Gewinnung an Rechtsklarheit, und zwar ganz besonders hinsichtlich des kommenden Zensus 2021.

Ein anderes wichtiges Ereignis steht uns in diesem Jahr mit den Bundestagswahlen bevor. Aufgrund der bestehenden gemeinsamen Vereinbarung werde ich in meiner Tätigkeit als Berliner Landeswahlleiterin auch bei dieser Wahl wieder durch das AfS unterstützt. Daher möchte ich an dieser Stelle einmal hervorheben, wie sehr ich die im AfS angesiedelte Geschäftsstelle der Landeswahlleiterin für die stets professionelle Unterstützungsleistung schätze.

Diese zeigte sich auch im letzten Wahljahr, als es zwar anfängliche Probleme mit der neuen Software „Wahlmanagement“ gab, die dann aber letztlich gemeinsam mit dem LABO<sup>1</sup> gut gemeistert wurden, sodass Herr Frees und ich dann am 14. September 2016 im Berliner Abgeordnetenhaus in dem Pressegespräch zu den bevorstehenden Berliner Wahlen doch über einen positiven Stand der Vorbereitung berichten konnten.

Schließlich verlief dann am 18. September 2016 die Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen reibungslos. Bereits um 19:00 Uhr stellte das AfS der Politik und den Medien erste Auszählungsergebnisse zur Verfügung.

Ich bin mir sicher, dass wir mit Ihrer Unterstützung – der des AfS und konkret auch der der Geschäftsstelle Wahlen – auch die in diesem Jahr anstehenden Bundestagswahlen für das Land Berlin in gewohnter Professionalität vorbereiten, durchführen und nachbereiten werden und danke an dieser Stelle schon jetzt allen Beschäftigten für ihren Beitrag bei der Bewältigung dieses wichtigen Auftrages.

Sehr geehrter Herr Frees, sehr geehrte Gäste, das zehnjährige Bestehen des AfS ist ein guter Anlass für eine Bilanz. Unter dem Strich – da bin ich mir sicher – fällt diese positiv aus. Dass die Statistikeinrichtungen der Länder Berlin und Brandenburg zusammengehören, kann meines Erachtens niemand in Frage stellen. Dass am Zusammengehörigkeitsgefühl weiter gearbeitet werden muss, ist kein Punkt, der das ganze Projekt in Frage stellt. Ich denke, dass die Region davon profitiert, einen Informationsdienstleister zur Verfügung zu haben, der den Blick für das Ganze hat – für ganz Brandenburg und das Land Berlin mittendrin. Das Projekt Amt für Statistik Berlin-Brandenburg ist gelungen und für die kommenden Jahre und weitere Aufgaben gut aufgestellt.

Ich danke Ihnen allen für die Arbeit der vergangenen Jahre und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg.

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion:  
Landesamt für Bürger- und  
Ordnungsangelegenheiten



Foto: Mike Auerbach

## Präsident des Statistischen Bundesamtes, Dieter Sarreither

*Sehr geehrter Herr Frees,  
sehr geehrte Frau Staatssekretärin Lange,  
sehr geehrte Frau Michaelis-Merzbach,  
sehr geehrter Herr Wayand,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

haben Sie im Jahr 2007 an den dreihundertsten Geburtstag von Leonhard Euler gedacht? Oder waren Sie abgelenkt durch den Rollout von Windows Vista? Oder die Präsentation des ersten iPhones? Ja, 2007 begann der Siegeszug der Smartphones, der populärsten technischen Entwicklung der letzten Dekade.

Aber das zu feiern, war mit der freundlichen Einladung nicht bezweckt. Hier geht es um das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, das vor zehn Jahren entstanden ist. Wie jede Geburt verlief auch diese nicht schmerzfrei. Jetzt, mit 3664 Tagen Abstand,

sind hoffentlich sämtliche Wunden verheilt und zumindest aus meiner Wiesbadener Perspektive kann ich sagen, dass die Integration zweier Landesbehörden einen neuen, leistungsfähigen Dienstleister hervorgebracht hat, der seine Aufgaben im Verbund der Statistischen Ämter und im Rahmen der Bundesstatistik verlässlich und gut erfüllt.

Als die beiden Ämter fusionierten, waren die Statistischen Ämter stark in Anspruch genommen durch ihr Reformprogramm, den sogenannten Masterplan. „Einer (oder einige) für alle“ hieß das Motto zur vertieften Zusammenarbeit und damit

Effizienzsteigerung. Inzwischen ist der Masterplan abgelöst durch eine gemeinsame Schwerpunkteplanung der Statistischen Ämter. Auch ohne weitere Fusionen ist die Zusammenarbeit viel enger geworden. Es gilt ein einheitliches Modell für die Geschäftsprozesse der amtlichen Statistik. Werkzeuge sind standardisiert und dadurch auch die Datenformate. Die Innenministerkonferenz hat das Reformprogramm der Statistiken im Blick behalten. Sie hat Ende November ihren Arbeitskreis I beauftragt, noch in diesem Frühjahr einen Vorschlag zur Fortentwicklung jener Rahmenvereinbarung vorzulegen, mit der Bund und Länder die ämterübergreifende Aufgabenerledigung in der amtlichen Statistik geregelt haben.

**„Der Verbund der Statistischen Ämter braucht Berlin-Brandenburg als Kompetenzzentrum für den Mikrozensus, die Dienstleistungsstatistik und die Finanz- und Personalstatistiken des öffentlichen Sektors.“**

Spät – aus Berliner Sicht viel zu spät – ist im vergangenen Jahr ein Überbleibsel aus dem Mittelalter der Hardware-Infrastruktur ausgemustert worden, nämlich der Großrechner im Statistischen Verbund. Am 30. Juni 2016 haben wir ihn im Statistischen Bundesamt abgeschaltet. Dem Kollegen Prof. Appel aus Berlin war dieser Mainframe schon in den neunziger Jahren ein Dorn im Auge. Er hätte ihn viel eher ins Museum geschickt, aber: Damals war der Verbund der Ämter noch nicht so weit.

Überhaupt ist mein persönliches Verhältnis zur Statistik in Berlin und Brandenburg geprägt durch die langjährige persönliche Bekanntschaft und Zusammenarbeit mit den ehemaligen Amtsleiterinnen und Amtsleitern. Neben Prof. Günther Appel waren das Arend Steenken, Prof. Dr. Eckart Elsner, Christiane Siegmund, Prof. Dr. Ulrike Rockmann, bis hin zu den amtierenden Kollegen Rudolf Frees und Jörg Fidorra.

Die Bundesstatistik konnte von Berlin-Brandenburg einiges lernen über geografische Bezugssysteme, also das Referenzieren statistischer Daten mit geografischen Daten. Der Trend zur kleinräumigen Darstellung statistischer Ergebnisse kommt dem AfS natürlich zugute, weil es praktische Erfahrung hat mit dem Spagat zwischen Bundes- und Kommunalstatistik.

Wertvoll ist auch die wissenschaftliche Ausrichtung des AfS. Seine Monatsschrift<sup>1</sup> ragt unter den Publikationen der deutschen Statistischen Ämter heraus, nicht nur wegen der vielen regionalstatistischen Beiträge, die sich aus der Sonderfunktion als kommunalstatistisches Amt ergeben. Dr. Jörg Höhne, Abteilungsleiter 4 „Gesamtwirtschaft“, hat in seiner Dissertation<sup>2</sup> den Stand der Wissenschaft über „Verfahren zur Anonymisierung von Einzeldaten“ dargelegt und Wege zur Weiterentwicklung gewiesen. Auch weitere ehemalige und amtierende Abteilungsleiter, wie Dr. Peter Lohauß, Dr. Klaus Voy und Hartmut Bömermann haben sich stets an der wissenschaftlichen Diskussion beteiligt, nicht zuletzt im Rahmen gemeinsamer Treffen beim jährlich in Wiesbaden vom Statistischen Bundesamt veranstalteten Wissenschaftlichen Kolloquium. Auch die

Professuren der ehemaligen Amtsleiter Elsner, Appel und der ehemaligen Amtsleiterin Ulrike Rockmann weisen auf eine Tradition, die ins 19. Jahrhundert zurückreicht.<sup>3</sup>

Das Engagement seiner Beschäftigten scheint mir für Innovationen noch wichtiger als die Organisationsform eines Statistischen Amtes. Freilich müssen diese Beschäftigten zumindest einen Rahmen vorfinden, innerhalb dessen sie sich entfalten können. Dass dies im AfS Berlin-Brandenburg möglich sei und bleibe, gehört zu den Wünschen, die ich heute überbringe.

Der Verbund der Statistischen Ämter braucht Berlin-Brandenburg als Kompetenzzentrum für den Mikrozensus, die Dienstleistungsstatistik und die Finanz- und Personalstatistiken des öffentlichen Sektors. Die letzten zehn Jahre waren auch die Jahre der Krisen: Im Sommer nach der Fusion der Statistiken begann in den USA die Subprimekrise, im Jahr darauf wackelten die Banken, noch ein Jahr später die Staatshaushalte, vor allem in Griechenland. In Reaktion darauf hat die EU-Kommission ein neues Qualitätsregime installiert, das bis auf die Ebene der Bundesländer wirkt. Daher muss die amtliche Statistik heute noch transparenter berichten als vor zehn Jahren. Abläufe werden offen gelegt, geprüft und, wenn nötig, verbessert.

Ich hoffe, dass wir – allen Anzeichen zum Trotz – vor zehn guten Jahren stehen. Dass die Daten aus Berlin-Brandenburg wie auch aus anderen Statistischen Ämtern von wirtschaftlicher Prosperität und sozialem Fortschritt berichten mögen, von effizienter Nutzung unserer Ressourcen, besserem Bildungsstand und besserer Gesundheit der Bevölkerung. So wie es die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen vorzeichnen.

Den Beschäftigten des AfS gratuliere ich zum Ende dieser ersten, sicher schwierigen Dekade und wünsche Ihnen nun eine Phase der Entwicklung und weiteren Vervollkommnung ihrer Fähigkeiten. Auf dass weder der Verbund der Statistischen Ämter noch die Landesregierungen in Berlin und Brandenburg je auf das AfS verzichten können!

1 Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg In: Statistik und Wissenschaft, Bd. 16 (2010).  
 2 Jörg Höhne: Verfahren zur Anonymisierung von Einzeldaten. Diss., Tübingen, 2009.  
 3 Erster Amtsleiter Berlin: Prof. Dr. Hermann Schwabe, 1830–1874.

**Amtsleiter  
des Statistischen Landesamtes Bremen  
und zugleich Sprecher  
der Amtsleiterinnen und Amtsleiter  
der Statistischen Ämter der Länder,  
Jürgen Wayand**



Foto: Mike Auerbach

*Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Lange,  
sehr geehrte Frau Kollegin Dr. Michaelis-Merzbach,  
sehr geehrter Herr Sarreither,  
sehr geehrte ehemalige Direktoren und Präsidenten  
der ehemaligen Statistischen Landesämter  
von Berlin und Brandenburg,  
sehr geehrter Herr Frees,  
liebe Kolleginnen und Kollegen Amtsleiterinnen und  
Amtsleiter der Statistischen Landesämter,  
liebe Kolleginnen und Kollegen des Amtes für Statistik  
Berlin-Brandenburg,*

im Namen der Leiterinnen und Leiter der Statistischen Ämter der Länder darf ich Ihnen – dem Vorstand und allen Kolleginnen und Kollegen des AfS Berlin-Brandenburg – Glückwünsche zum zehnjährigen Bestehen überbringen, sozusagen Glückwünsche aus der Familie, dem Verbund der Statistischen Landesämter.

Jedes der 14 Mitglieder dieser Familie hat seine Besonderheiten und seine Eigenarten. Das AfS Berlin-Brandenburg ist ein starkes Mitglied dieser Familie. Und wenn ich gefragt werden würde, was mir im Hinblick auf Besonderheiten und Eigenarten zum AfS Berlin-Brandenburg einfällt, dann würde ich antworten: Es ist das, was in Ihrer Einladung mit dem Motto „Von der Zahl zur Information“ beschrieben wird. Dort heißt es, dass das Amt mit dieser Devise in das Jubiläumsjahr startet und dass bereits mit der Fusion im Jahre 2007 der Grundstein für ein neues Zahlenverständnis gelegt wurde.

„Das Amt entwickelt sich seither“ – so heißt es weiter – „stetig von einem reinen Zahlenlieferanten zu einem modernen Informationsdienstleister.“

Das ist eigentlich ein Ziel, das wir als Statistische Landesämter alle zusammen anstreben, nämlich dass wir uns nicht auf die Funktion von reinen Datenproduzenten, von „Datenknechten“, reduzieren lassen, während dann andere auf der Basis unserer Daten fundierte Auswertungen erstellen und damit in der Öffentlichkeit glänzen.

Es ist unser gemeinsames Ziel, dass wir Daten über Massenerscheinungen nicht nur erheben, sammeln, aufbereiten und darstellen, sondern sie auch analysieren und damit dem umfassenden Arbeitsauftrag des Paragraphen 1 Bundesstatistikgesetz gerecht werden, der uns eben auch die Analyse in unser Aufgabenportfolio definiert.

Ich spreche aus eigener Erfahrung, wenn ich feststelle, dass wir in nicht wenigen Landesämtern mehr und mehr dazu übergehen – und dazu übergehen müssen! –, angesichts nicht endender Einsparvorgaben diesen letzten Punkt aus der Aufgabendefinition des Paragraphen 1, also die Analyse, zu vernachlässigen. Oder sie doch zumindest tendenziell in den Hintergrund zu drängen angesichts der Notwendigkeit, die nächste Runde der Datenproduktion organisieren zu müssen, wenn es eigentlich an der Zeit wäre, die jeweils gerade erhobenen Daten zu analysieren.

Dem AfS Berlin-Brandenburg, dies ist jedenfalls mein Eindruck aus der Außensicht, ist es immer besonders gut gelungen, die Verbindung von Zahlen und Informationen, von Erhebung und Analyse aufrechtzuerhalten und damit dem umfassenden Anspruch der amtlichen Statistik, wie er im Paragraphen 1 zum Ausdruck kommt, gerecht zu werden.

Und offensichtlich ist auch, dass die Verbindung von Statistik und Wissenschaft bei Ihnen eine lange und immer wieder unter Beweis gestellte Tradition ist.

Davon konnte ich mich selbst überzeugen, als ich im Mai 2012 an Ihrer Fachtagung zum 150-jährigen Bestehen der Berliner Statistik teilnahm. Die dort gehaltenen Vorträge und die Präsentationen zur Geschichte der Berliner Statistik, zu ihrer Entwicklung und zum Zensus 2011 in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg waren ein hervorragendes Beispiel für eine gelungene Verbindung von Zahlen und Informationen, für Zusammenarbeit von Statistik und Wissenschaft.

Dies gilt auch für den zu diesem Anlass erschienenen Band zur Geschichte der Berliner Statistik, der beispielhaft sein dürfte für die Aufarbeitung der Amtsgeschichte durch ein Statistisches Landesamt.

Ein Blick in den aktuellen Geschäftsbericht des Amtes zeigt, dass die Verbindung von Statistik und Wissenschaft nicht nur Tradition hat, sondern auch ständig gelebt wird. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang zwei Veranstaltungsreihen, die mittlerweile fester Bestandteil des Diskurses zwischen Statistikern und Fachwissenschaftlern sind.

**„Es ist unser gemeinsames Ziel, dass wir Daten über Massenerscheinungen nicht nur erheben, sammeln, aufbereiten und darstellen, sondern sie auch analysieren.“**

Das eine ist das „Berliner VGR-Kolloquium“, das im letzten Jahr schon zum neunten Mal stattfand. Diese Reihe widmet sich schon seit den 1990er Jahren den theoretischen Voraussetzungen und konzeptionellen Grundlagen der Systeme Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen. Schwerpunktthema war dieses Mal die Erfassung des Außenhandels für die VGR. Wie gewohnt, war wieder eine Reihe hochkarätiger nationaler und internationaler Experten mit Beiträgen vertreten.

Die zweite, schon Tradition gewordene Veranstaltungsreihe, die vom AfS Berlin-Brandenburg ausgerichtet wird, ist die Konferenz „Messung der Preise“, die im vergangenen Jahr schon zum 20. Mal stattfand. Auch diese Reihe besteht schon seit den 1990er Jahren und dient dem Gedankenaustausch von Theoretikern, Preisstatistikern und Nutzern der Preisstatistiken in Wirtschaft und Wissenschaft.

Ein Blick in das Tagungsprogramm und in die Referentenliste zeigt, dass diese Reihe sich zum zentralen Ort des Austauschs zwischen Statistik und Wissenschaft, zwischen Theorie und Praxis im Bereich der Verbraucherpreise entwickelt hat.

Gleiches kann auch über das VGR-Kolloquium festgestellt werden, das ebenfalls eine zentrale Rolle spielt bei der Organisation des Diskurses zwischen Gesamtrechnern, Theoretikern und Nutzern der volkswirtschaftlichen Aggregate. Wie ich heute von Herrn Dr. Voy<sup>1</sup> erfahren habe, ist geplant, zukünftig die Beiträge zu den Kolloquien in einer eigenen Reihe zu veröffentlichen. Ich möchte dies ausdrücklich begrüßen.

Es spricht für die Kolleginnen und Kollegen des AfS, dass sie mit den beiden Veranstaltungen durch die ganze Republik zu jeweils wechselnden Standorten gehen und damit deren Erfolg nicht nur für sich reklamieren, sondern allen Ämtern die Möglichkeit bieten, daran teilzuhaben.

Selbstverständlich wird im Verbund der Landesämter auch registriert, dass das AfS Berlin-Brandenburg immer bereit war und bereit ist, Gemeinschaftsaufgaben und damit Verantwortung für den gesamten Verbund zu übernehmen, was unverzichtbar ist für dessen Existenz. Zu nennen sind hier:

- die Patenschaft für die Finanz- und Personalstatistiken und weitere Patenschaften oder Teilpatenschaften in den Bereichen Mikrozensus, Umwelt, Schulen und Dienstleistungen,
- die Mitarbeit in der Steuerungsgruppe des Projektes MZ 2020,
- die Mitarbeit in Arbeitsgruppen zum Thema Raumbezug und Georeferenzierung.

Auch die maßgebliche Beteiligung am Aufbau des Forschungsdatenzentrums der Statistischen Ämter der Länder ist hier zu nennen und schließlich – und nicht an letzter Stelle – die Koordinierung der Mitarbeit der Statistischen Landesämter am Nationalen Bildungsbericht.

Dies alles macht das AfS Berlin-Brandenburg zu einem starken, verlässlichen und unverzichtbaren Partner im Verbund. Schließlich kann der Verbund nur funktionieren, wenn alle nach ihren Kräften Gemeinschaftsaufgaben übernehmen, auch wenn dies nicht monetär abgegolten werden kann.

Wir sind heute hier zu dieser Jubiläumsveranstaltung zusammengekommen, weil die Landesregierungen von Berlin und Brandenburg im Dezember 2005 einen Staatsvertrag zur Zusammenlegung ihrer Statistischen Landesämter schlossen.

Ein Jahr zuvor waren die Ämter von Hamburg und Schleswig-Holstein fusioniert worden. Und damals hatte es den Anschein, als wäre dies der Anfang einer Fusionswelle, die nun über die Länderstatistiken rollen würde, und dass mit Ausnahme der drei größten Ämter alle anderen sich am Ende eines Prozesses in fusionierten Zwei- oder Mehr-Länder-Anstalten wiederfinden würden.

Ich will die Fusionsmodelle, die damals im Umlauf waren, gar nicht alle nennen. Die Zeit ist über sie hinweggegangen. Die Zusammenlegung der Ämter von Berlin und Brandenburg war also nicht der zweite Aufschlag einer größeren Welle, sondern das zweite von zwei singulären Ereignissen.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass in den Jahren nach 2007 alles beim Alten geblieben wäre und dass das mit den Fusionsbestrebungen verbundene Ziel einer Ressourceneinsparung über Effizienzgewinne zu den Akten gelegt worden wäre.

Im Gegenteil. Aber die Landesämter – zusammen mit ihren Dienstaufsichten – haben danach einen anderen Weg gewählt. Sie haben auf Grundlage einer Rahmenvereinbarung einen Masterplan zur Optimierung der Kooperation in der amtlichen Statistik beschlossen und sind damit den Weg einer – man könnte sagen: – „kleinen Fusion“ auf der technischen und fachlichen Ebene gegangen. Dabei haben sie aber ihre organisatorische und rechtliche Autonomie aufrechterhalten.

Sie haben einen Masterplan aus der Taufe gehoben, sie haben den Statistischen Verbund zusammen mit dem Statistischen Bundesamt geschaffen, die Softwareentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe gestaltet, zentrale Datenproduktion eingeführt, flächendeckende elektronische Meldewege geschaffen, Prozesse standardisiert und fachliche Zuständigkeiten über ein Patenlandprinzip unter sich verteilt.

Dies alles zusammengenommen hat Synergien geschaffen, die sie in die Lage versetzt haben, wenigstens zum Teil das auszugleichen, was uns in den letzten Jahren zunehmend unsere Arbeit erschwert und was im Vorwort zu Ihrem Geschäftsbericht 2015 von Herrn Frees so wunderschön euphemistisch als „zurückhaltende Personalpolitik“ beschrieben wird.

Die Ergebnisse des Masterplans, das können wir ohne Einschränkung feststellen, können sich sehen lassen! Es gibt sicher keinen anderen Bereich in der öffentlichen Verwaltung in Deutschland, der derart eng zwischen den Ländern und mit dem Bund kooperiert, damit Synergien erzeugt und Kosten senkt.

Und es wäre nun eigentlich an der Zeit, dass unsere Dienstaufsichten einmal sagen: Der Auftrag ist erfüllt und wir legen den weiteren Fortgang der

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion: Statistik Berlin-Brandenburg. Dr. Klaus Voy, Diplom-Volkswirt, Er veranstaltete u. a. die leitete bis Juli 2013 die Abtei- jährliche Tagung Messung lung Gesamtwirtschaft und das der Preise und das Berliner Projekt Zensus 2011 im Amt für VGR-Kolloquium.

Zusammenarbeit im Verbund in eure Hände. Und nehmen uns dann vielleicht einmal andere Verwaltungsbereiche vor – nach dem Vorbild der Statistik.

Zurück zur Devise dieser Veranstaltung: Von der Zahl zur Information!

Auf der Suche nach einem Dokument, das die besondere Affinität der Berliner und Brandenburger zur Verbindung von Zahlen und Informationen belegt, bin ich – mit Hilfe des Berliner Jubiläumshäftes von 2012 – auf eine literarische Kostbarkeit gestoßen. Sie wissen bestimmt, was ich meine.

Berlin hat das einzigartige Privileg, dass ein großer deutscher Schriftsteller, den wir sicher alle verehren, seinem Statistischen Amt bzw. dessen Arbeit ein eigenes Gedicht gewidmet hat!

Was könnte besser belegen, dass die Verbindung von Zahlen und Informationen in dieser Stadt eine besondere Tradition hat, als dieses Gedicht aus dem Jahre 1931?

Und ich meine, auf einer Veranstaltung, die unter dem Motto steht: „Von der Zahl zur Information“, muss dieses Gedicht unbedingt einmal rezitiert werden, weitet es doch das Motto aus: Von der Zahl zur Information zur Poesie!

Ich meine, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Sie allen Grund haben, dieses Jubiläum heute zu feiern. Und ich wünsche Ihnen im Namen aller Amtsleitungen der Statistischen Landesämter, dass Sie auch in Zukunft die Kraft und die Ressourcen haben, diesen Weg der Verbindung von Zahlen und Informationen und Wissenschaft erfolgreich weiterzugehen und damit die Grundlage für weitere Jubiläumsfeiern in der

Zukunft schaffen. Nochmals Glückwünsche aus dem Verbund und auf weiterhin beste Zusammenarbeit!

**Erich Kästner: Berlin in Zahlen  
1931; aktualisiert mit Zahlen von 2009**

*Lasst uns Berlin statistisch erfassen!  
Berlin ist eine ausführliche Stadt,  
die 79 Krankenhäuser  
und 1 083 ha Friedhöfe hat.*

*31 700 Berliner sterben im Jahr,  
und 32 100 kommen zur Welt.  
Die Differenz bringt der Stadt keine Gefahr,  
obwohl sie noch 10 500 Berliner durch Zuzug erhält.  
Hurra!*

*Berlin besitzt genau 964 Brücken  
und verbraucht an Fleisch 253 000 000 Kilogramm.  
Berlin hat pro Jahr 71 Morde, die glücken.  
Und seine breiteste Straße heißt 17. Juni –  
sodann.*

*Berlin hat jährlich 124 674 Unfälle.  
Und 8 643 Bewohner verlassen Kirche und Glauben.  
Berlin hat 7 748 Konkurse, reelle und unreelle,  
und 897 Geflügel, darunter auch Gänse und Tauben.  
Halleluja!*

*Berlin hat 7 335 Schank- und Gaststätten,  
18 000 Ärzte und 58 Damenschneider  
und 142 000 Wohnungen, die gerne einen Mieter hätten.  
Aber sie haben keinen.  
Leider.*

*Ob sich das Lesen solcher Zahlen auch lohnt?  
Oder ob sie nicht aufschlussreich sind und nur scheinen?  
Berlin wird von 3 400 000 Menschen bewohnt  
und nur, laut Statistik, von 808 Schweinen.  
Wie meinen?*

© Thomas Kästner